

Ein neues Zigarren-Flaggschiff für Basel

Die Oettinger Davidoff-Crew hat den Neubau an der Nauenstrasse bezogen

Von Franziska Laur

Basel. «Es berührt mich jedes Mal, wenn ich hierher komme», sagt der neue Davidoff-CEO Beat Hauenstein, als er mit federnden Schritten das neue Davidoff-Gebäude betritt. Es ist die Begeisterung über den Neubau an der Nauenstrasse, die ihn beflügelt. Diesen haben er und die 150-köpfige Crew vor zwei Wochen bezogen. Zwei Jahre lang war gebaut worden, jetzt ist das neue Flaggschiff erstellt.

Der entstandene Bau entspricht ganz der Philosophie der Oettinger Davidoff Gruppe: Die an Zigarren mahrende Aussenstützen strömen Eleganz auf der einen und Bodenständigkeit auf der anderen Seite aus. Die Atmosphäre des Hauses lässt das Bild von gediegener Behaglichkeit aufsteigen, von bodenständigem Luxus, geräumigen Ledersesseln, einem Cognac auf dem Clubtischchen und dem herb-würzigen Duft von langsam verbrennendem Tabak. Oettinger Davidoff entwickelt Marken im Luxus- und Premium-Zigarren-Segment.

Im alten 30er-Jahre-Bau an der Nauenstrasse hatte der unvergessliche ehemalige CEO Ernst Schneider einst in seinem wohnzimmerähnlichen, altertümlichen Büro die Strategie und Philosophie von Oettinger Davidoff festgelegt. Im Altbau, der acht Jahrzehnte bestens gedient hat, unterzeichnete auch Beat Hauenstein seinen Anstellungsvertrag. 15 Jahre ist das her. Vor Kurzem hat er CEO Hans-Christian Hoejsgaard abgelöst. Jetzt ist das in die Jahre gekommene Haus durch einen Baukörper von 84 Metern Länge und knapp 16 Metern Tiefe ersetzt worden. Elegant rundet er sich an der Ecke Nauen-/Lindenhofstrasse in einem schönen Bogen, auf clevere Weise wurden in die Einbuchtungen Loggien eingebaut, die mit dunklen Eisengeländern versehen sind.

Roger Diener vom ausführenden Architekturbüro Diener & Diener ist denn auch stolz auf das Gebäude. Sein



«Eigene Atmosphäre». Die Begegnungszone für die 150 Mitarbeiter im neuen Davidoff-Bau. Fotos Dominik Plüss

Büro übernehme kaum je Privataufträge, doch bei diesem habe man nicht nein sagen können, und es habe sich gelohnt. Obwohl, es sei ein Risiko gewesen – immerhin sei er mit der Besitzerfamilie befreundet und bei einem solchen Unterfangen sei schon manche Freundschaft in die Brüche gegangen.

Liebe auf den ersten Blick

Diese Freundschaft litt durch die Zusammenarbeit nicht. «Die Besitzerfamilie wollte den Bau nicht einfach nur elegant, sondern mit einer eigenen Atmosphäre, sagt Diener. Der Projektentwurf gefiel auf Anhieb. «Die Bauherrschaft bestand darauf, dass er so blieb.» Und man sei während der ganzen Bauzeit eng in Kontakt geblieben. «Wir haben über jedes Detail gesprochen.»

«Es war Liebe auf den ersten Blick», sagt Beat Hauenstein zum Projektentwurf. Schon früh habe sich die Ausdrucksstärke des Projekts gezeigt, und

doch komme der Bau nicht überheblich daher. Er bedeute für die Mitarbeiter eine grosse Aufwertung der Arbeitsqualität und biete darüber hinaus neue Entwicklungsmöglichkeiten. «Der Altbau, der ursprünglich als Wohnraum konzipiert wurde, war in 114 kleine Räume unterteilt.» Dank der grosszügigen Open Spaces könnten nun Events im neuen Maison Davidoff stattfinden.

Wie viel der Neubau gekostet hat, will der CEO nicht verraten. «Wir sind mit dem Ergebnis und dem Preis-Leistungs-Verhältnis sehr zufrieden», sagt er diplomatisch. Wie in jedem Projekt sei es auch hier zur Abwägung von Prioritäten und Kosten gekommen. Allerdings sieht man das den Grossraumbüros, Showrooms, Zigarren-Lounges und der Cafeteria nicht an. Die lichten Vorräume präsentieren sich mit geschwungenen grossen Fensterfronten, ein Teil der Haustechnik in diesem durch Wärmesonden gespeisten Energiebau ist sympathischerweise

sichtbar und die Treppe wirkt mit ihrem braun gefärbtem Sichtbeton einladend.

Auch im Vorfeld kritische Mitarbeiter würden sich jetzt hier wohl fühlen. «Es gab Bedenken, dass es in den Grossraumbüros zu laut und zu unruhig werde», sagt Hauenstein. Doch die Rückmeldungen, die jetzt kämen, seien durchweg positiv, dank der geschickten Raumgestaltung und Architektur.

Der schlaue Visionär

Auch Ernst Schneider dürfte sich über das neue Bauwerk gefreut haben – hätte er es noch miterlebt. Er starb im Jahr 2009 im Alter von 88 Jahren. Schneider war es, der die im Jahr 1875 gegründete und Anfang der 1940er-Jahre von George Huppuch übernommene Oettinger AG ab den 1960er-Jahren gross machte. Er hatte in die Besitzerfamilie eingeheiratet und die Marke Davidoff systematisch und konsequent aufgebaut. «Der Basler hatte



Neustart. Beat Hauenstein packt aus.

bei einem Glas Champagner und einer Davidoff Nr. 2 schon morgens auserlesenen Journalisten anlässlich einer individuellen «Jahrespressekonferenz» über seine Philosophien gepredigt», schrieb der BaZ-Journalist Felix Erbacher in einem früheren Porträt über Ernst Schneider. Mit Zahlen habe er gezeigt, erst recht, wenn sie für einmal nicht gut waren. Daran hält sich die Firma heute noch.

Als Schneider nach Alternativen zum kubanischen Tabak suchte, wurde er in den 90er-Jahren in der Dominikanischen Republik fündig. Dort baute er eigene Zigarrenmanufakturen auf und schuf viele – für dortige Verhältnisse gut bezahlte – Arbeitsplätze. Und genau die Sorge um die Angestellten in Übersee raubten dem heutigen CEO Beat Hauenstein in den vergangenen zwei Wochen denn auch den Schlaf. So lange, bis er sichergestellt hatte, dass keine Mitarbeiter und deren Familien durch den Wirbelsturm Irma zu Schaden gekommen waren.

Einkehren

Bunt gemischt



Kann sich sehen lassen. Das Restaurant fresh in Aesch bietet Fusionsküche aus asiatischen, europäischen und orientalischen Zutaten. Foto Benno Brunner

Von Benno Brunner

Uns ist das Restaurant noch nie aufgefallen. Etwas verschämt duckt es sich im Parterre eines Häuserblocks. Doch das «fresh» braucht sich nicht zu verstecken. Die Lage ist verkehrstechnisch optimal, neben der Tramhaltestelle «Aesch Dorf» an der Hauptstrasse gelegen, mit Parkplätzen vor dem Haus. Innen stilvoll in Braun und Hell-Oliv eingerichtet, draussen ein paar Holztische auf dem Vorplatz, der mit Bambus und Reben eingefasst ist.

Wir lassen uns draussen nieder, obwohl dunkle Wolken aufziehen. Der Wirt schaut etwas skeptisch und macht uns drauf aufmerksam, dass er schon erste Regentropfen gespürt hat. Wir lassen uns jedoch nicht beirren. «Kein Problem», sagt der Wirt, deckt einen weissen Läufer, stellt Laterne und Dekoration drauf, serviert den Apéro: zwei Proseccos (je Fr. 8.–).

Auf der Karte verspricht Nahot Manurung, der aus Indonesien stammt, «überraschendes Erleben mit einer Fusion aus asiatischen und europäischen Zutaten». Konkret sind das zehn Gerichte, darunter verschiedene Curries oder ein Menu surprise. Die Karte enthält sogar so etwas Exotisches wie

ein paniertes Schweinsschnitzel mit Pommes frites und Gemüse.

Die Küche grüsst mit einer kalten Rüebli-Ingwer-Suppe im Glas. Ein köstlicher Anfang, der Lust auf mehr weckt. Zur Vorspeise nimmt meine Liebste eine kalte Gurkensuppe mit Falafel (16.50), die offensichtlich schmeckt: «Ein feines Minzenaroma, das den Gurkengeschmack nicht übertüncht.» Dazu gibts warmes, knuspriges Brot. Meine Wontan, chinesische Teigtaschen, schmecken ebenfalls ausgezeichnet (12.50).

Der nächste Gang besteht aus Geschnetzeltem mit Auberginen, Fenchel, Kohl und Ingwer, Chili, Cashewnüssen aus dem Wok: zart, gut gewürzt, aber nicht zu scharf (36.50). Allerdings zu viel für Madame. Mein Lammierstück mit Zitronenmelissenkruste ist zart, die Kruste dürfte aber etwas weniger salzig sein. Das Sambal-Couscous dazu ist fein und luftig (45.–). Und wirft die Frage auf: Sind Couscous und Falafel nun eine europäische oder asiatische Zutat? «Wir kochen das Beste aus aller Welt», lautet die Antwort des Wirts.

fresh, Restaurant & Lounge, Hauptstr. 107, 4147 Aesch, Di–Sa 10–23 Uhr. Telefon 061 751 33 33. www.fresh-aesch.ch

Ans Limit für den Schulunterricht

Basler Schüler laufen Halbmarathon in Kopenhagen

Von Dina Sambar

Kopenhagen. Sie haben es geschafft. 18707 Läuferinnen und Läufer gingen diesen Sonntag beim Halbmarathon in Kopenhagen an den Start. 18384 davon erreichten das Ziel. Zu den erfolgreichen Finishern gehörten auch die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Leonhard Seraina Ramseier (1:52), Viviane Vorster (2:14), Elea Schlumpf (3:07), Jonas Eigenheer (2:02), Sophie De Voogd (2:11), Magalie Leonhardt (2:00) und Lehrer André Christ (2:01).

Im Rahmen des Ergänzungsfachs Biologie und Sport haben sie sich seit sechs Monaten in ihrer Freizeit auf den 21,097-Kilometer-Lauf vorbereitet. Dies, um die Auswirkung von Ausdauertraining am eigenen Körper zu erleben, zu messen und zu dokumentieren (die BaZ berichtete). Den Aufwand für ein seriöses Training hatten im Vorfeld fast alle Schüler unterschätzt. Doch das Durchbeissen hat sich gelohnt.

Starker Regen und Hagel

«Vor dem Rennen waren die Schüler und auch ich nervös. Die Stimmung entlang der Strecke war jedoch fantastisch und sehr motivierend. Trotz der einen oder anderen kleinen Krise haben – glaube ich – alle den Lauf genossen», sagt André Christ. Das bestätigt Viviane Vorster: «Ich fand es megatoll. An der Strecke gab es Musikbands und sehr viele Zuschauer», schwärmt die Schülerin. Bis Kilometer 18 sei ihr das Rennen viel einfacher gefallen als gedacht: «Danach hatte ich meine ganze Energie aufgebraucht und es wurde sehr, sehr anstrengend», sagt Vorster. Sie werde definitiv wieder einmal einen Halbmarathon rennen: «Allerdings erst in drei, vier Jahren. Der Trainingsaufwand

ist doch recht gross.» Biolehrer André Christ, der trotz Zerrung mitgerannt ist, und Sportlehrerin Patrizia Locher, die ihre Schüler am Streckenrand betreut hat, sind beide mächtig stolz, dass alle Schülerinnen und Schüler durchgehalten haben – und das für die hinteren Läufer sogar unter erschwerten Bedingungen. Die letzten 500 Meter mussten diese nämlich durch knöcheltiefes Wasser rennen: «Es hat extrem geregnet, geblitzt und gehagelt. Nach etwas mehr als zwei Stunden wurde der Lauf unterbrochen und dann doch noch zu Ende geführt. Da danach die Absperrung weg war, mussten sie Umwege übers Trottoir laufen. Sie haben sehr viel Durchhaltewillen bewiesen», erzählt Christ. Sein Schlusssatz fällt deshalb trotz viel zusätzlicher Arbeit in der Freizeit positiv aus: «Der ganze administrative und organisatorische Aufwand hat sich mehr als gelohnt. Die Freude über das Erreichte und den Stolz am Ziel bei den Schülerinnen und Schülern zu erkennen, war sehr schön.»

Am Abend nach dem Lauf gönnten sich alle ein wohlverdientes Bier – um Party zu machen, waren sie zu müde.



Mächtig stolz. Die Gymnasiasten haben den Lauf genossen.

Nachrichten

Martin Ritschard wird JSD-Generalsekretär



Basel. Der Regierungsrat hat Martin Ritschard zum neuen Generalsekretär des Justiz- und Sicherheitsdepartements per 1. Dezember 2017

ernannt. Er tritt damit die Nachfolge von David Frey an, der das Departement per Ende 2017 verlassen wird.

Aktivisten veranstalten «Climate Games»

Basel. Ab Freitag sollen in Basel während zweier Wochen die «Climate Games» stattfinden. Aktivisten wollen so mit «kreativen Zeichen des Widerstandes» für den Klimawandel sensibilisieren, wie es in einer Mitteilung heisst. Am 28. und 29. September sind des Weiteren «Action Days» angekündigt. Wer aber genau hinter dem Projekt steckt und wo genau in Basel die Veranstaltung stattfindet, ist noch nicht klar. Am Freitagabend soll Näheres auf der Website der Organisation folgen.

Pflichtwidriges Verhalten nach Kollision

Basel. Am Dienstag, 12. September, um 12.50 Uhr kam es auf der A2 im Schwarzwaldtunnel zwischen einem Sattelschlepper und einem Pkw zu einem Unfall. Nach der Kollision vereinbarten beide Lenker, dass sie sich bei der Polizei melden werden. Der Lenker des Sattelschleppers hielt sich jedoch nicht an die Vereinbarung und fuhr wieder in Richtung Deutschland davon. Personen, welche Angaben zum Unfall machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei zu melden unter der Telefonnummer 061 699 12 12.